

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Postgebühren).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einpalt. Raum 20 Pf., für außerhalb Wohnende 30 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 50 Pf., im Reklameteile 100 Pf. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umfahrgeld).
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Frühere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erdient.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Nr. 342.

Nr. 25.

Sonnabend, den 26. März 1921.

25. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Wiesenschuppenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Beschädigung der Pferde wird auf Grund des § 18 ff des Wiesenschuppengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Regierungsbezirke Merseburg unterliegen sämtliche zum Decken fremder Stuten zugelassene (gefötete) Hengste, einschließlich der auf Deckstationen stehenden Hengste staatlicher Gestüte und der in § 2 der Polizeiverordnung für die Provinz Sachsen vom 30. 1. 12 (Amtsblatt S. 76) betr. die Hengstföderung unter b und c aufgeführten Hengste, in Zwischenräumen von 4 Wochen einer amtstierärztlichen Untersuchung auf ihren Gesundheitszustand.

Die Hengste sind an ihren Standorten dem beamteten Tierarzte vorzustellen. Dabei sind dem beamteten Tierarzte auch die Deckregister zur Prüfung vorzulegen.

§ 2. Die Zulassung von anderen als den in § 1 aufgeführten Hengsten zum Bedecken fremder Stuten ist verboten.

§ 3. Die für die Kreise Edartsberga, Naumburg, Querfurt, Sangerhausen, Weißenfels und Zeitz durch die wiesenschuppenpolizeiliche Anordnung vom 12. 2. 1921 (Sonderausgabe des Amtsbl. vom 15. 2. 1921) erlassenen weitergehenden Vorschriften bleiben unberührt.

§ 4. Die Kosten der amtstierärztlichen Untersuchungen § 1 fallen der Staatskasse zur Last.

§ 5. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Juwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen der §§ 74—76 des Wiesenschuppengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519).

Merseburg, den 17. Februar 1921.

Der Regierungspräsident
v. Gersdorff.

Veröffentlichung!

Annaburg, den 26. März 1921.
Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courts-Mahler.

35] (Nachdruck verboten.)

War es denn nicht möglich, das törichte Herz zu bezwingen, daß es sich dem jüwande, der ihr so schrankenlos ergeben war, den sie mit ihrer Liebe unendlich glücklich machen konnte? Konnte sie mit allem ehrlichen Willen das Bild des andern nicht aus ihrem Herzen reißen, konnte sie die sonnigen, ärtlichen Augen und das übermütige Lachen Heinz Althoffs nicht vergessen? Starb ihre Liebe zu ihm nicht endlich, die törichte Liebe, die er nicht begehrte, die ihn nur erträcht hatte?

Hencia ahnte, daß Vera im Stillen schwere Kämpfe mit sich selbst zu bestehen hatte. Es schmerzte ihn, daß er ihr nicht helfen konnte. Nichts vermochte er zu tun, als sie so schonend wie möglich zu behandeln. Die Zeit mußte ihre Wunden heilen, niemand konnte ihr helfen.

Das Verhältnis zwischen Helma und Vera wurde inzwischen immer trüger. Eines Tages, als sich Helma wieder rechtlich bemühte, die Kranke aufzubehalten, erschien ein warmes Licht in Veras Augen.

Warum tun Sie eigentlich das alles für mich, Helma? Verdachten Sie mich im Grunde Ihres Herzens nicht? Bin ich Ihnen nicht verabschiedungswürdig geworden durch das, was ich getan habe? Wenn man selbst rein und unberührt ist, wie Sie, urteilt man streng über solche, die gestraußelt sind.

Helma schüttelte den Kopf. „Ich weiß, daß Sie sehr unglücklich sind, gnädige Frau. Weiter braucht es nichts, das ist mir genug. Ich denke, wir Menschen sind alle zer-

Ostermorgen 1921.

Von Alwin Römer.

Aus kühler Märznacht leuchtem Nebelflor steigt du herauf, im holden Frührotlichte, Fortschritt blüht an Gartenwegen und Tor, Und Wehtrauf flüht aus der Süderküste. Wo jüngst ist die erste Pflanzel fand, Summt flöt ein Bienschon im tiefen Tone, Und, wenn auch bebend noch im Vengewand, Gräßt dich vom Vandenhang die Anemone.

Du Ostermorgen, noch in Märzluft läßt du durchs Land die Feiertaglocken hallen; Noch fällt der Wintersehne manch tiefe Klust, Noch fehlt das Laub des Waldbodens hohen Hallen. Doch frohbewegt und stiller Hoffnung voll, läßt das vergräunte Herz von dir sich trösten Im Verchenlieb, das durch die Kräfte scholl, Im Weichenluft, den deine Strahlen lösten!

Und kam' ein Frosthauch tödlich heut' daher Mit Nordlandssturm und tollem Flodenreigen, Er brächte nicht die lenzgewalt'ge Mär Der Osterhochzeit noch einmal zum Schweigen. Erbsterliebe hat den Tod besetzt. Das Leben bahnt sich jubelnd neue Wege, Dem Falter gleich, der durch die Floden fliegt, Bis er erreicht sein schimmernd Tannengehe!

Erfülle denn, du früher Ostertag, Die Herzen all, treu deiner Sternsinnelendung, Daß Liebe sie durchpallt bei jedem Schlag, Und sie sich nähern gütlicher Vollendung; Durchströmen sie mit jener Zuversicht, Die nicht verzagt, bräut' auch die Welt zusammen: Je trauernder der Sturm den Wald durchdringt, Je höher wird dein Osterfeuer flammen!

Ostergedanken.

Mit düsterem Schatten hat die Osterform in diesem Jahr zu kämpfen in unserem Vaterland und der Osterglaube mit schweren Zweifeln und Anfechtungen in unserem Volk.

Wie die Emmausjünger in trauernder Jesuernerneuerung leuchten: „Wir aber hoffen, Er sollte Israel erlösen.“ So kommt über uns deutsche Christen die peinende Einmünderung an all das, was wir erhofften die harten Kriegsjahre hindurch und während der härteren Jahre, die gefolgt sind. Wir hoffen, daß unser Volk, durch dieses Leib geläutert, aus aller Not zu einem besseren Leben im Innern sich aufschwingen werde. Die Hoffnung ist zunächst geworden. Was sollen wir nun tun? Sollen wir mit unseren enttäuschten Hoffnungen auch unseren Osterglauben begraben?

Nein, wir müssen zu allererst um unsern Osterglaubens willen zur Einsicht in uns selber kommen. Das erste Erlebnis war ein Jesuserlebnis, und bis zum heutigen Tag kann zum rechten Osterglauben nur kommen, wer Jesus bezogen! Wie viel Oberflächlichkeit war doch in der Rede vom „deutschen Ostern“. Nun leuchtet uns kein lebiger Glanz mehr. Nun sehen wir erschauernd, weihen das deutsche Wesen fähig ist, dessen wir so froh uns räumten. Nun wird es auch der Kurzsichtigkeit offenbar, was deutsches Ostern bedeutet: Nicht ein äußerliches Emporsteigen, mochte es noch so ehrlich erkämpft sein, sondern ein Neuerwerden aus dem Innerlichen, eine Begegnung Jesu nicht mit der deutschen Seele (das ist eine Lebensart, so schön sie klingt) sondern eine Begegnung Jesu mit deiner und meiner Seele. Erleben wir die nicht, so mag sich Deutschlands Schicksal in der Zukunft wider unser Fördern und Jagen besser gestalten, wir haben doch kein Recht, an deutsche Ostern zu glauben. Begegnet uns Jesus, so kommt neuer Osterglaube mit der Sicherheit eines Oeßes über uns, mag auch Deutschlands Zukunft noch so trostlos aussehen.

Was alle Jünger, auch der schwermütige Thomas, innerlich erfahren haben, das können auch wir erleben. Jesus sind zu der unerklärlichen Zuversicht gekommen: „Jesus lebt!“ Sie würden sich und Hart in der Ueberzeugung, daß sie mit dem Unsichtbaren weiter Gemeinschaft haben würden, wie die Gemeinschaft mit dem Sichtbaren sie beglückt hatte. Sie waren gewiß: Er hat uns lieb, trotzdem wir ihn verlassen. Aus der Gewißheit, daß sie nichts von Jesu schreiben könne ermußt ihnen der Glaube an ihre Aufgaben in der Welt. Je weiser sie wurden in ihrem Verhältnis zu Jesus durch Erträge und Able, in Stunden der Reue und des Freilebens, desto freudiger gingen sie einem großen Weltostern entgegen.

tümmern unterworfen, und wir sollten uns in gegenseitiger Liebe zu helfen suchen.“ Sie streichelte dabei sanft Veras blasse kraftlose Hände.

Diese sah mit feuchtschimmernden Augen zu dem jungen Mädchen auf. „Aind, liebes, gutes Aind — Sie wissen nicht, wieviel Sie mir geworden sind in dieser schlimmen Zeit.“ Und nach einer Weile fuhr sie fort: „Wollen Sie mir einen herzlichen Wunsch erfüllen Helma?“

„Jeden, liebe Frau Konjul.“

„Dann lassen Sie uns „Du“ zueinander sagen — seien Sie mir eine Freundin. Ich hatte nie eine. Vielleicht war ich selbst schuld daran. Ich war herrlich, unliebenswert, ungeduldig, und ich bin in trübseligen Verhältnissen aufgewachsen. Nie fühlte ich den Drang in mir, mich einem Menschen mitzuteilen. Selbst meine Mutter war mir innerlich fremd. Jetzt sehne ich mich nach einer Freundin — ich glaube, Sie haben diesen Wunsch in mir erweckt. Ueberhaupt, wie ist, als sei ich eine andere geworden, seit — seit ich aus dem Fluß gezogen wurde. Die alte Vera legt darin begraben. . . . Wollen Sie mir eine Freundin sein?“

Helma drückte voll warmer Herzlichkeit ihre Hand. „Gern und voll Freude. Aber wird der Herr Konjul nichts dagegen einzuwenden haben? Ich bin doch eigentlich nur die bezahlte Gesellschaftlerin.“

Vera schüttelte mehrmals lächelnd den Kopf. „Halt Du es erloch, daß er mir etwas verlag, was mir Freude macht? Ach, Helma — wenn ich ihm doch je seine Güte vergelten könnte!“

Helma streichelte ihre Wangen. „Du wirst es können, wenn Du nur den festen Willen dazu hast.“

„Meinst du? An ephlichem Willen dazu fehlt es nicht, das weiß Gott. Aber solange ich mein törichtes Herz nicht

bezwingen kann, wird mein Bemühen, ihn froh und glücklich zu machen, vergeblich sein. Ruhe und Frieden kann ich ihm nur wiedergeben, wenn ich ihm sagen kann: „Ich habe überwunden.“

„Auch das wirst Du eines Tages können, Vera. Die Zeit heilt alle Wunden.“

Ein blaßes Lächeln huschte um Veras Mund. „Aind — Du sprichst, wie der Winde von der Farbe. Wohl Dir. — Aber ich verspreche Dir, daß ich endlich kämpfen will gegen mich selbst. Nur Zeit muß ich haben. Und verspricht mir: laß mich jetzt nicht mit ihm allein — eine fieberhafte Furcht überfällt mich dann vor mir selbst — es ist mir selbst unerklärlich — aber ich kann mir nicht helfen. Bleib bei mir — auch wenn wir nach Italien gehen. Willst Du?“

Helma schaute einen Augenblick. Sie dachte an Felix Althoff. Aber dann sagte sie schnell zu.

Als dann bald darauf Vera friedlich eingeschlummert war, sah Helma träumend und sinnend an ihrem Lager Ihre Gedanken fliegen wieder zu Felix. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen seit jenem Abend und nichts von ihm gehört. Warum schwieg er all die Zeit, warum legte er ihr nicht schriftlich die Frage vor, die er hatte an sie richten wollen? Von Veras Erkrankung mußte er gehört haben, denn seine Eltern ließen sich regelmäßig nach ihrem Befinden erkundigen. Daß er deshalb nicht kam, auch wenn er nichts von seines Bruders Beziehung zu Vera wußte, war erklärlich. Er konnte sie nicht vom Krankenbett rufen, um seine Werbung anzubringen.

Aber er hätte ihr doch schreiben können, nachdem er ihr seine Absicht so deutlich vertragen hatte. Konnte er sich nicht denken, wie unruhig sie auf ein Wort von ihm wartete?

Einige Male, wenn sie, um Luft zu schöpfen, ein Stünd-

Und wir? wir wollten den umgekehrten Weg gehen. Gott hat in erschütternden Geschicknissen uns von diesem Irrweg zurückgeholt. Nun liegt es an uns, ob wir uns von Gott seinen Weg führen lassen wollen? Laß alle Gedanken an die Welt zurück. Das Osterangelium: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!“ Ist für dich da. Fange an, im Aufblick zu ihm zu arbeiten. Ringe nach einer Ueberwindung deiner Selbstsucht. Suche deine Vergaßtheit los zu werden. Versuche, ob du nicht still und geduldig werden kannst in deinem Herrn. Wenn du in solchem Kampfe deine schweren und besüßigenden Erfahrungen machst, wenn dir immer kleiner erscheint, was du selbst leistest, immer größer, was Jesus für dich getan hat, dann hast du deine Jesusbegegnungen. Von solchen Erfahrungen redet man nicht von den Geistes, aber wie das Samenorn in der Erde des Aufstehungsmoments wartet, so laß diese störrischen Erfahrungen in deiner Seele ruhen. Einmal kommt der Tag, wo die in dir gesammelte Kraft hervorbricht zu einem klaren unerschütterlichen Osterglanzen!

Superintendent Alberts-Stendal.

Politische Rundschau.

Dank des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident erläßt folgenden Aufruf:

An das deutsche Volk!

Die deutsche Sache in Oberösterreich hat einen entscheidenden Sieg errungen. Es ist dem einmütigen Einsehen des gesamten deutschen Volkes zu danken. Die eingesehene Bevölkerung hat ungeachtet aller gemäßigten Versuche, sie dem deutschen Gedanken zu entfremden, in ihrer überwiegenden Mehrheit treu zum Vaterlande gehalten. Die stimmberechtigten Oberösterreicher aus dem Reich und dem Ausland haben, erfüllt von der Liebe zur Heimat, Entbehrungen und Mühen nicht gescheut. Sie sind allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz vollständig nach Oberösterreich geeilt, um ihrer Pflicht gegen Heimat und Vaterland zu genügen. Mit großer Opferwilligkeit haben alle Schichten der Bevölkerung durch Sammlung der Grenzpende die Mittel beschaffen, um auch dem Ärmsten die Hilfe nach Oberösterreich zu ermöglichen. Die Abstimmungsorganisationen haben durch hingebende unermüdliche Arbeit und müßiggelantes Zusammenwirken das große Werk vollenden helfen.

Ihnen allen ohne Ausnahme ist der bleibende Dank des deutschen Volkes gewiß.

Berlin, den 21. März 1921.

Der Reichspräsident.

Der Reichszanzler.

Ebert.

Fehrenbach.

Nach Bekanntwerden des oberösterreichischen Abstimmungsergebnisses hat der Reichspräsident an den deutschen Bevölkerung in Doppel, Fürtzen Hagfeld, ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: Euer Durchlaucht spreche ich im Namen des ganzen deutschen Volkes unter aller freudigen Begrüßung über das Ergebnis der Abstimmung in Oberösterreich aus. Ist auch nach den bisherigen Berichten der Erfolg in einzelnen Kreisen durch rechtswidrige gewaltsame Beeinflussung beeinträchtigt worden, so bleibt die unumstößliche Tatsache bestehen, daß sich das oberösterreichische Volk in seiner überwiegenden Mehrheit für Deutschland entschieden hat. Ich bitte Sie und Ihre Mitarbeiter der steten Dankbarkeit der Reichsregierung und des deutschen Volkes verpflichtet zu sein.

Die ungeheure Maßbeteiligung

in Oberösterreich ist daraus ersichtlich, daß die Gesamtzahl der im Abstimmungsgebiet eingetroffenen Reichsoberösterreicher mindestens 210 000 beträgt statt der erwarteten 180 000.

Die polnischen Mehrheiten in Plesch und Radowitz wurden lediglich unter polnischen Terror erzielt. Im Kreise Plesch wurden 14 000 Stimmen für Deutschland und 41 000

Stimmen für Polen abgegeben, im Kreise Radowitz 28 000 Stimmen für Deutschland und 50 000 Stimmen für Polen.

Flucht vor dem polnischen Terror.

Radowitz, 23. März. Aus dem vom polnischen Terror heimgesuchten Gebiet östlich und südöstlich von Radowitz sind annähernd 700 Flüchtlinge in der Stadt Radowitz eingetroffen und vom Pleßsitz-Unterkommissariat untergebracht worden.

Die Polen plündern Radowitzer Polizeibüros.

Radowitz, 23. März. In den letzten Tagen des Nachmittagsstunden führten polnische Banden die Polizeibüros der Stadt. Die Beamten konnten rechtzeitig flüchten. Die Polen vertrieben das gesamte Aktenmaterial, dann zogen sie mit polnischen und französischen Fahnen nach Janow an die Grenze.

Die Goldmilliarde abgelehnt.

Berlin, 23. März. Auf das Verlangen der Reparationskommission zur Zahlung der fälligen Summe von 20 Goldmilliarden bis 1. Mai und Anziehung von 1 Goldmilliarde bis zum heutigen Tage, hat nunmehr die Reichsregierung geantwortet. Bekanntlich hatte die deutsche Delegation in London darauf hingewiesen, daß die 20 Milliarden Goldmark vom deutschen Reich bereits gezahlt seien. Die Reichsregierung hat nunmehr ebenfalls diese Forderung abgelehnt und ihren Standpunkt in einer Note begründet. Es wird darauf hingewiesen, daß die 20 Milliarden Goldmark durch die angrenzenden Beutegüter, Staatsvermögen in den abgetretenen Gebieten, die Schiffe und die vielfachen Lieferungen an Polen, Maschinen, Farbblößen usw. bereits mehr als gedeckt sind.

Glasenapp über die Forderung nach einer Milliarde Goldmark.

Der Vizepräsident der Reichsbank, v. Glasenapp, äußerte sich über die französische Forderung auf Herausgabe des Reichsbankgoldbestandes — das bedeutet die französische Milliardenforderung: Wir können uns vom währungspolitischen Standpunkt diesem Gedanken nur auf das entschiedenste widersetzen. Deutschland hat während der Besetzung Belgiens und Nordfrankreichs die Werte der Banque de France völlig unberührt gelassen, von der Auffassung ausgehend, daß das Privatvermögen während des Krieges heilig gehalten werden muß. Diefelbe Praxis hat auch die französische Armee beobachtet. Als zu Beginn des Feldzuges französische Truppen vorübergehend Münzhäufen besetzten, wurde der Bestand der Reichsbank unberührt gelassen. Das Geld der Reichsbank dient als Deckung für die auszugebenden Noten. Der tatsächliche Goldbestand, der noch in der Reichsbank vorhanden ist, beträgt 1 Milliarde 91 Millionen Mark, in Papier umgerechnet bedeutet das einen Wert von dreizehn Milliarden. Wenn uns diese wichtige Deckung fortgenommen wird, so würde dies auf den Bestand der Noten und auf den Kredit der Reichsbank katastrophal wirken.

Neuer verbrecherischer Anschlag auf einen Eisenbahnzug bei Halle.

Halle, 23. März. Ein verbrecherischer Anschlag, ähnlich dem kürzlich bei Ammenbors durch Zerkörung der Gleise verübten, ist gestern Abend in nächster Nähe von Halle begangen worden. Zwischen Dieslau und Gröbers hatten Verbrecher die Eisenbahnstrecke gestört. Als der um 10.38 Uhr von Halle abfahrende D-Zug 151 die betreffende Stelle erreichte, entgleisten infolge dessen 3 Personenwagen, der Postwagen und die Maschine. Ein Postbeamter, der Lokomotivführer und 2 Reisende wurden verletzt. Sofort nach dem Unfall ging ein Hilfszug mit Ärzten an die Unfallstelle ab, gleich darauf ein zweiter mit Kriminalbeamten und Spürhunden.

den ins Freie ging, war sie wie von einer inneren Macht getrieben in der Nähe der Althoff'schen Fabrik durch die Straßen gegangen. Eine heimliche Hoffnung, ihm zu begegnen, zwang sie dazu. Aber nie sah sie ihn auch nur von ferne. Einmal nahm sie sich sogar vor, in das Detailgeschäft zu gehen und irgendeine Kleinigkeit dort zu kaufen. Aber in nächster Nähe sah sie ihn, ehe sie das Geschäft erreichte. Und nun sollte sie in kurzer Zeit mit nach Italien reisen — vielleicht ohne Felix wiedergehen zu haben. Ihr war zumute, als wenn dann alles aus und vorbei wäre, als wenn die Trennung dann alles zerstören würde, was heimlich an süßen Hoffnungen in ihr lebte.

Ah, warum hatte er gerade an jenem unseligen Abend das entscheidende Wort sprechen wollen — und war sie so töricht unüberdacht gewesen! Hätte sie nicht alles Störende und Häßliche vergehen können in jenem Augenblick?

Aber nun war es zu spät, fünf darüber Vormüße zu machen. Wenn sie ihn nur ein einziges Mal vor der Reise sehen — nur erbt die jetzige Gewißheit haben könnte, daß er sie liebe und zur Frau begehrt, dann wollte sie ja gern mit Vera und dem Konjul nach Italien gehen! Aber so, mit dieser Ungewißheit im Herzen, das war unerträglich.

Robert Althoff war mit seinem Bruder Heinz hinausgefahren nach seinem Landhaus, um nachzuweisen, wie weit die Zimmermaler mit ihren Arbeiten waren. Das Landhaus wurde vollständig neu eingerichtet und sollte in einigen Wochen fertig sein, weil dann die Hochzeit stattfinden sollte.

Die beiden Brüder fuhren dann gemeinsam in derselben Droschke wieder heimwärts. Als sie über den Markt fuhren, sahen sie Helma Offers kommen. Sie grüßte beide, und Heinz wandte sich schnell nach ihr um. Er sah, daß sie in einem Konfekteneingekleidet verschwand. Schnell entschlossen

ließ er den Ausschier halten. Diese Gelegenheit, mit ihr zu sprechen, durfte er sich nicht entgehen lassen. Robert sah ihn erstauant an, als er sich ansichtigte, auszufleigen. Dann piffte er leise durch die Zähne.

„Du willst wohl gar der kleinen Geisteskranken nachfliegen, Heinz?“

Heinz schaute ihn mit zusammengekniffenen Augen schief an.

„Nachfliegen? Du, dieser jungen Dame steigt man nicht nach, verstanden? Aber stellst du dich ein ernstes Wort mit ihr zu reden. Du kannst dir immerhin den Damm kneten, daß sie sich bewegen läßt, deine Schwägerin zu werden,“ antwortete er sehr ernst. Dann mußte er aber lachen über Roberts entsetztes Gesicht.

„Heinz — du wirst doch nicht diese Dummheit begehen?“, sagte Robert ernstlich.

„Schweig still, mein Herz, und urteile nicht über eine Sache, die du nicht verstehst. Sehe ruhig deinen Weg fort. Und wenn du zu Hause nur ein Wort verlauten läßt, bringe ich dich um, oder ich entföhre dir fünf Minuten vor der Hochzeit deine Braut — oder ich tue dir sonst etwas Schreckliches an.“

„Aber Heinz, laß doch mit dir reden!“

„Kein Wort, ich habe keine Zeit. Wenn sie zu Hause fragen, wo du mich gelassen hast, sag, ich bin nach dem Nordpol oder ich sitze auf der Rathaussturmplatte, wenn dir nichts anderes einfällt. Nur die Wahrheit darfst du nicht verraten.“

Robert wollte noch etwas erwidern, aber Heinz warf lachend den Wagenführer zu und rief dem Ausschier zu: „Der Herr fährt weiter bis zum Thomaspfäß.“

Bersärfte Streiklage in Mitteldeutschland.

Berlin, 23. März. Nach einer Meldung der „Roten Fahne“ aus Heilsfeld ist es in Eisenben und Heilsfeld zu den ersten Zusammenstößen zwischen Schutzpolizei und streikenden Arbeitern gekommen. — Das „Eisl. Tagebl.“ berichtet: Bald nach Mitternacht begann Gewehrfire. Heute vormittag hörte man Handgranaten. Die Arbeiter werden auf den Schächten mit Waffengewalt durch die Streikenden von der Arbeit abgehalten. Drei Weichen der Bergwerksbahn der Mansfelder Kupferhieserbaudenden Gewerkschaft wurden heute nacht in die Luft gesprengt. Die Stimmung hat sich dadurch verschärft, daß gestern in einer kommunikativen Versammlung ein Redner, der sich als der bekannte Max Hög aus dem Vogtlande vorstellte, die Führung der Streikbewegung übernommen hat. Dieser Angabe dürfte jedoch kaum Glauben beigemessen sein.

Wie aus Eisenben berichtet wird, kam es gestern mittag vor der Stadt Eisenben zu Zusammenstößen zwischen bewaffneten Arbeitern und der Schutzpolizei. Die Kämpfe griffen im Laufe des Nachmittags auf die innere Stadt über und entwickelten sich besonders in der Nähe der Mühlberg-Volksschule, dem Standort der Schutzpolizei, sehr heftig. In den Abendstunden fanden in allen Teilen der Stadt erbitterte Straßenkämpfe statt. Infolge der Explosion einer Handgranate geriet ein Geschäftshaus am Markt in Brand. Ferner wurde die Wohnung eines Spivobachmeisters von den Aufständischen in Brand gesetzt.

Im Oberöbinger Gebiet ruht nicht nur die Arbeit selbst, sondern auch die Notstandsarbeiten werden jetzt verweigert. Radikale Elemente hielten früh die elektrische Kleinbahn im Mansfelder Bergrevier, das einzige Verkehrsmittel der Arbeiterschaft, an und zwangen sie zur Umkehr, so daß viele Arbeiter gezwungen waren, ihren Arbeitsstellen fernzubleiben. Auch auf dem Lande ist in vereinzelten landwirtschaftlichen Betrieben unter dem Druck des Streikbefehls die Arbeit niedergelegt worden.

Mansfeld, 23. März. Heute vormittag gegen 9 Uhr hielt vor dem Landratsamt ein Kraftwagen. Ihm entfielen 30 Bewaffnete, die vor dem Gebäude ein Maßschingengewehr aufstellten und aus der im Hause befindlichen Kreisparke und der Kreisimmunitätsalle 199 000 Mark raubten. Auch die danebenliegende Spar- und Kreditbank wurde beraubt. Ein Beamter der Sparkasse wurde durch Beinschuß verwundet.

Die Straße Oberöbinger-Sangerhausen gesperrt.

Der um 6.20 Uhr abends von Halle abgegangene Personenzug 578, der gegen 8 Uhr eintraf, wurde von den Streikenden an der Weiterfahrt gehindert. Die Eisenbahndirektion Halle gibt durch Anschläge bekannt, daß die Straße Oberöbinger-Sangerhausen bis auf weiteres gesperrt ist.

Bombenanschläge in Leipzig und Dresden.

Leipzig, 23. März. Heute vormittag 10 1/2 Uhr ereignete sich im Landgerichtsgebäude in der Eisenstraße eine Bombenexplosion. Die Bombe war in einem Abort des ersten Geschosses niedergelegt worden. Durch die Explosion wurde bedeutender Sachschaden angerichtet. Der Vorrat und der Abort sind völlig verwüstet. Die Decken sind herausgeschleudert, Türen und Fenster aus den Fugen gerissen. Auch sonst sind zahlreiche Fenstergehäusen des Richthofes bis ins zweite Stockwerk hinaus zertrümmert. Das Landgericht wurde sofort abgesperrt und die polizeiliche Ermittlungen eingeleitet.

Dresden, 23. März. Heute mittag ereignete sich im Landgerichtsgebäude am Mühlengraben eine folgenschwere Explosion, die durch eine unter den Verhandlungssaal gelegte Bombe entzündet war. Drei Personen wurden verletzt. Der Sachschaden ist ziemlich bedeutend. Die Täter sind entkommen.

Dann winkte er, beiläufig über Roberts verärgertes Gesicht, noch einmal zu ihm hinüber und ging langsam bis in die Nähe des Geschäftes, in dem Selma verschwunden war. Es währte nicht lange, bis sie wieder herauskam und, ohne Heinz zu bemerken, ihren Weg fortsetzte. Er folgte ihr durch die belebten Straßen, ohne sie anzureden. Erst als sie in eine ruhige Straße mit breiten Vorgärten einbog, holte er sie schnell ein.

Fortsetzung folgt.

Die Mutter.

Vergehen kann des Brubers Treu, Verlöbten kann des Vaters Liebe, Doch Mutterliebe bleibt sich neu Und wenn nichts auf der Welt dir bliebe: Denn jeglicher Gedankenzug, Für dich getan, für dich geschlagen, Steht hoch in ihrem Lebenslauf Als Segenssprüchlein eingetragen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Osterfesttag: Oetzkirche: Vorm. 9 Uhr: Festgottesdienst. Herr Pfarrer Langguth. Am Anschlag daran Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Am 2. Osterfesttag: Oetzkirche: Vorm. 9 Uhr: Festpredigt. Herr Pfarrer Lange.

Schloßkirche: Kein Gottesdienst.

Burzen: Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth

Belagerungszustand!

Magdeburg, 24. März. Soeben, um 11 1/2 Uhr vormittags, ist der Belagerungszustand über die Provinz Sachsen verhängt worden. Er kommt vorläufig in den Aufbruchgebieten zur Anwendung.

Der „Massenkampf“ befehzt.

Halle, den 24. März. Heute früh 3 Uhr wurde das Druckergebäude des „Massenkampf“ von fünf Mann Sipo befehzt und mehrere zur Herstellung des Generalstreikaufrufs bestimmte Platten beschlagnahmt. Das Flugblatt ist gleichwohl herausgegeben.

Streik in der Güterabfertigungsstelle.

Die Streikhege beginnt tatsächlich auch in Halle Erfolg zu haben. So sind die Arbeiter der hiesigen Güterabfertigungsstelle in den Streik getreten. Die Güterannahme ist daraufhin gesperrt worden. Die Abfertigung von Wagonabladungen findet dagegen vorläufig noch statt.

Eisleben in der Hand der Sipo.

Eisleben, 24. März. Nach heftigen Kämpfen, die von gestern abend bis heute morgen andauerten und leider auch Opfer forderten, hat sich eine nicht unerhebliche Verstärkungstruppe hierher durchgeschlagen. Das Gelände östlich von Eisleben ist zur Zeit von roten Bänden frei, der Bahnhof ist den roten Bänden entzogen und von der Schutzpolizei besetzt worden. In den Straßen herrscht vollkommene Ruhe.

Halle. Bis zur Stunde ist in Halle alles ruhig, abgesehen davon, daß seit Donnerstag mittag die Gas- und Wasser-Versorgung unterbrochen ist, ist vom Streik weiter nichts zu spüren, obwohl die Begleitleitung der Kommunisten zum Generalstreik und zur Einheitsfront aufgerufen hat. Sämtliche telephonischen Verbindungen zwischen Halle und dem Streikgebiet sind unterbrochen. Nach neueren Mitteilungen befinden sich im Zeunaerwald 2 stark bemannete Regimenter der roten Armee (annähernd 4000 Mann) und 2 Bahnpolizeikompanien, zusammengefaßt aus den Arbeitern des Werkes.

Halle, 24. März. Infolge der Eisenbahnstörung in Ammendorf und Dislau veranlaßte die Eisenbahndirektion Halle einen verstärkten Bahnschutz durch Patrouillen, Streifenläufer und Doppelposten. Es wird auf jeden geschossen, der sich unbefugt der Strecke nähert.

Eine Brücke bei Hettstedt in die Luft geprenzt.

Die Kommunisten haben auch die Hettstedter Bahnlinie zerstört, indem sie eine Brücke der Halle-Hettstedter Bahn vor Hettstedt in die Luft sprengten. Man scheint Halle von allen Seiten der Zufahrtsstraßen berauben zu wollen, um erst dann hier ein gründliches Restkreiben zu veranstalten.

Übermaliger Bombenanschlag auf ein vogtländisches Rathaus.

Blauen i. B., 23. März. In Rodewisch bei Auerbach wurde heute früh gegen 3 Uhr ein Bombenanschlag gegen das Rathaus verübt, das im Innern schwer beschädigt wurde. Die Deden sind eingestürzt und sämtliche Fensterhebeln zertrümmert; auch die Fensterhebeln der umliegenden Häuser sind zertrümmert. Die Verbrecher scheinen wiederum von auswärts gekommen zu sein. Die Untersuchung ist im Gange.

Mutige Straßenkämpfe in Hamburg.

Hamburg, 24. März. Gestern abend kam es an verschiedenen Stellen auf den Werften von St. Pauli und in Hammerbrook zu schweren Gefechten mit der Ordnungspolizei. Die Auftritte hatten 30 Tote und über 50 Schwerverletzte zu beklagen. Ueber die Ursachen der Schießereien wird gemeldet, daß die Direktion der Werft, nachdem die Linienradialen das Direktionsgebäude besetzt hatten, den gesamten Betrieb hat schließen lassen. Auf der Vulkanwerft stellten die Arbeiter die Arbeit ein und forderten Einstellung von Arbeitslohn. Auf die Weigerung der Werfteleitung zogen die Arbeiter zu einer angelegten Massenversammlung nach dem Hüttengießeisfeld. Als der Zug den Eis-Tunnel passieren wollte, verhinderte Sicherheitspolizei dies. Eine Gruppe von Kommunisten durchbrach die Polizeikette und versuchte die Mannschaften zu entwerfen. Die Beamten machten schließlich von der Waffe Gebrauch und warfen auch Handgranaten. Bei diesem Gefecht hatten die Kommunisten 4 Tote, 12 Schwere und Leichtverwundete. Die Sicherheitspolizei verlor 4 Mann. Von Wilmshausen aus versuchten die Kommunisten dann nach Hamburg zu marschieren, um die öffentlichen Gebäude zu besetzen. Daraufhin veränderte der Hamburger Senat den Belagerungszustand. Beim Herannahen der Kommunisten kam es am Hüttengießeisfeld wiederum zu Zusammenstößen mit der Sipo. Die Kommunisten, die bewaffnet waren, eröffneten das Feuer und mißhandelten einen Polizeioffizier. Die Polizei beantwortete das Feuer mit einer Salve, 10 Tote und viele Verwundete blieben liegen. Ein Oberwachmeister und ein Wachtmeister wurden hinterwärts erschossen. Vom Gerichthaus aus eröffnete die Polizei beim Herannahen großer Arbeitermassen wiederum das Feuer, wobei 8 Kommunisten getötet wurden. Auch in den Arbeiterverlehn kam es zu Zusammenstößen, wobei es Tote und Verwundete gab.

Ein Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Gelsenkirchen, 24. März. Gestern nacht ist ein Versuch gemacht worden, den Schnellzug nach Düsseldorf zwischen Herzogenrath und Bielefeld zum Einstellen zu bringen. Man hatte auf dem Gleis eine Schienenverbindungs-kammer gelodert. Der Lokomotivführer beseitigte aber das Hindernis, so daß nur die Schienen beschädigt wurden.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Für Dienstag hat die Gesellschaft etwas ganz besonderes in Vorbereitung. Es ist dies das große Militärspektakel- und Ausstattungsstück „Prinz und Bettlerin“ von S. Lutz welches überall mit größtem Erfolge gegeben wurde. Man kann es als das spannendste, feiert-vollste Werk der Gegenwart bezeichnen und wurde daselbe vor kurzem auch in Torgau mit durchschlagendem Erfolge gegeben. — Am Nachmittage um 3 Uhr gelangt für unsere Jugend das Märchen „Dornröschen“ zur Aufführung.

Die neuen Posttarife und die neuen Tarife im Telegramm- und Postfachverkehr werden am 1. April in Kraft treten. Die Neuregelung der Fernsprechgelder wird Gegenstand eines Entwurfes sein, der dem Reichstage im April zugehen wird.

Für den Erlaß der Zulufschäden infolge der Unruhen in den ersten Monaten des Jahres sollen nach sorgfältigen Prüfungen 400 Millionen Mark notwendig werden.

Das Finanzamt erinnert daran, daß Steuerarten solange verwendet werden können, bis sämtliche Einlagebogen aufgebraucht worden sind. Neue Steuerarten brauchen daher erst ausgestellt zu werden, sobald die Steuerarten der Arbeitnehmer bereits vollständig aufgebraucht sind. Die Verwendung kann auch über den Schluß des Steuer-(Rechnungs-)jahres hinaus, das ist über den 31. März hinaus geschehen.

Torgau. Wie wir soeben aus Torgau erfahren, wird infolge der wiederholten Eisenbahnstörungen in der Provinz Sachsen die Eisenbahnlinie bei Torgau militärisch bewacht. Die Posten und die Brücke selbst wurden gestern, Freitag abend, gegen 1/2 11 Uhr angegriffen und hierbei 14 Handgranaten gemorfen. Schaden an der Brücke und an den Schienen ist nicht verursacht, dagegen sollen die Posten verwundet worden sein.

Wittenberg. Wie hier verlautet, sind die Arbeiter des Stroh- und Sprengstoffwerkes, sowie der Schokoladenfabrik und Seifenfabrik ebenfalls in den Streik getreten.

Naumburg, 24. März. Die Befehlshaber der hiesigen Eisenwerke und der elektrischen Zentrale sind gestern vormittag 11 Uhr nach erfolgter geheimer Abstimmung in den Streik getreten. Der Grund des Streiks sind Lohnforderungen. Nachforschungen sollen bis auf weiteres zurückgehalten werden. Zu Verhandlungen ist es angeblich noch nicht gekommen.

Könnern, 22. März. Die Kommunisten beschloßen, die von den städtischen Elektrikalisarbeitern und Angestellten geforderten Lohnerhöhungen zu bewilligen. Auf den Einwurf der Bürgerlichen, nun auch für Geld zu sorgen, da die Stadt keine habe, antwortete der Führer der Kommunisten, das sei nicht ihre Sache, bezügle ist unkommunistisch. Man müsse Anleihen aufnehmen, und wenn die Stadt zugrunde gehe für das Interesse Einzelner.

Bermischte Nachrichten.

Erhöhung der Preise für Lotterielose. Durch Witterungsveränderung sollen die Preise der Staatslotterie von der im Juni beginnenden Ziehung ab wesentlich erhöht werden. Das ganze Los soll fast 200 Mark 480 Mark für alle fünf Klassen kosten. Somit würde das Achtellos 12 Mark (früher 8 Mark), das Viertel 24 Mark (16 Mark) kosten. Bei der Erneuerung soll die Losanzahl um 60 000 Stück vermehrt werden. Diese Preisserhöhung hat unter den Lotteriebeteiligten große Beunruhigung hervorgerufen, da sie eine starke Verarmung der Losabnehmer befürchten.

Rein Patentverkehr nach Italien. Infolge Überhäufung der italienischen Grenzpostämter ist auf Eröffnung der italienischen Postverwaltung der Postpatentverkehr von Deutschland nach Italien eingestellt worden.

Ein Landpostwagen von Rändern überfallen. Auf der Landstraße zwischen Gerstebau und Wilmersdorf im streife Angermünde wurde ein Landpostwagen von Rändern überfallen. Sie raubten mehrere Wertgegenstände und Pakete, darunter einen Beutel mit 13 600 Mark. Mit der Beute verschwand die Ränderbande in den Wald.

Das Bonner Mühlwerk abgefaßt. Der Ausschlag für das große Bonner Mühlwerk, das als Nachfolger von Brehm's 150. Geburtstag demnächst benannt werden sollte, beschloß einstimmig, wegen der politischen Lage von der Veranstaltung abzusehen.

11 956 Eisenbahn Diebstähle im Bezirk Erfurt. Welchen Umfang der Eisenbahn Diebstähle angenommen haben, zeigt eine Statistik, die das Amtsbüro der Eisenbahndirektion Erfurt über die 1920 im dortigen Bezirk ermittelten Fälle bekanntgibt. Danach wurden 11 956 Diebstähle festgestellt. Davon entfielen 551 auf die Postsendungen, 96 auf Erpreßgut, 4336 auf Eilgut, 557 auf Frachtgut und 416 auf Wagonladungen.

Verhaftete Silberhändler. In Freiburg i. Br. wurden ein Belgier und drei Luxemburger wegen Silberhandels verhaftet. Bei dem Belgier wurde ein Zentner, bei den Luxemburgern 110 000 Franc Silber beschlagnahmt.

Einbruch in das Mansteins Gneisenhaus. In die Gruft der Grafen von Gneisenau in Commerzienburg bei Magdeburg sind Einbrecher eingedrungen. In der Gruft befinden sich auch die Überreste des Feldmarschalls Peter von Gneisenau. Die Täter zertrümmerten die Zinnschalen der Särgen, ertranken daran die Eisenhämmer, mußten aber ohne Beute abziehen. Die Leiche des Feldmarschalls liegen sie unberührt.

Postalfache Maßregeln gegen Schieber. In Bayern hat man mit den Schiebern und Buderern kurzen Prozeß gemacht, indem man ihnen einfach die Fernsprechanstöße sperrierte. Wie jetzt verlautet, will man diese Maßnahme auch auf Sachsen ausdehnen, um auch hier das Schieber-tum wirksam zu bekämpfen.

Schiefehandelsbussen. Zu den Bezirken, die am meisten unter dem Schiefehandel gelitten haben, gehört der bayerische Kreis Unterfranken, und das, obwohl die Kreisregierung in den nach Norddeutschland fahrenden B., Personen- und Güterzügen ständig einen besonderen Überwachungsbeistand eingerichtet hat. Wie notwendig diese Kontrolle war, geht aus den Beschlagnahmestellen des Jahres 1920 hervor. Von den Gepäc- und Warenprüfungsstellen wurden in Franken in diesem Zeitraum Lebensmittel im Werte von 3 053 000 M. beschlagnahmt, darunter 932 Zentner Mehl, 1613 Zentner Getreide, 568 Zentner Fett, 489 Zentner Käse, 290 Zentner Fleisch, 80 Zentner Wurst, 928 Zentner Fleischkonserven und 100 Zentner Weizenmehl.

Das bankrotte Löbelen. Aus Halle wird berichtet: Die Zahlungsunfähigkeit der Stadt Löbelen, die durch die Steuererweigerung der kommunizistischen Stadverordnetenmehrheit herbeigeführt wurde, hat die unangenehme Folge, daß zahlreiche Nachbargemeinden das Löbelener Stadtdiende als Zahlungsmittel ablehnen.

Müncherei im Aufschwung. Im Götting brachen 35 Gefangene aus dem Justizhaus aus, nachdem sie die aufsich führenden Beamten überwältigt hatten. Auf sofortigen Alarm hin nahm die Schutzpolizei die Verfolgung auf, und es gelang ihr, 20 Sträflinge wieder zu ergreifen.

Der Grippeepidemie entzweit? Der russische Tuberkuloseforscher Mannichin ist in Niga eingetroffen. Er begibt sich über Berlin nach Paris, um am dortigen Kaiserinstitut zu arbeiten. Mannichin will in kürzester die wissenschaftliche Welt mit seiner Entdeckung des Grippebakteriums bekannt machen.

Luftangriff in China. Aus Schanghai wird gemeldet, daß in der Provinz Jehol und im Norden von Schantung eine Luftpattillie ausgebrochen ist. In einem einzigen Dorf seien etwa hundert Todesfälle festgestellt worden. In mehreren Familien seien ganze Familien ausgehoben.

Vergrößerungsbau in Schanghai. In Schanghai ist ein Lagerhaus mit für die Ausfuhr bestimmter Erde niedergebrennt. Der Verlust wird auf sechs Millionen Dollar geschätzt.

Attentat gegen eine Zeitung. Gegen den Sattler Generalanzeiger wurde ein Attentat verübt. In der Redaktionsmaschinenzahl wurde eine Handgranate gemorfen. Zwei bei dort beschäftigten Personen wurden verletzt.

Der Tod im Bergwerk. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich am Schacht 1 und 2 der Zeche „Athen-Eber“. Dort wurden drei Bergleute durch Herabfallen von Gesteinsmassen verschüttet. Zwei wurden getötet, einer erlitt schwere Verletzungen. — Eine zweite Grubenunfallprobe ereignete sich in einem Schacht der Bereinigten Königs- und Laurabäuer in Schöffen. Dort sind einem Grubenband mehrere Bergleute — die genaue Zahl steht noch nicht fest — zum Opfer gefallen.

Typhus-erkrankungen nach einem Hochzeitsmahle. In Duisburg sind nach einem Hochzeitsmahle 41 Hochzeitsgäste an Typhus erkrankt. Die Übertragung der Krankheitskeime war durch eine typhusranke Frau erfolgt, die bei der Herstellung der Speisen tätig gewesen war.

Die Not der Zoologischen Gärten. Wie in Berlin, in Hamburg und in anderen Städten, befindet sich auch in Breslau der Zoologische Garten in finanziellen Nöten. Die Aktionäre des Gartens haben beschloßen, zur Abwendung weiterer Überschuldung, den Tierbestand und das Inventar zu verkaufen und die Liegenstände an ein Vermögensverwalteramt zu verpachten.

Überfall auf Kassenbeamte. Zwei Kassenbeamte der staatlichen Salzververwaltung in Leopoldsdorf wurden nach Schierdorf, um dort die Wahrung vorzunehmen. In der Nähe von Gierleben sprangen plötzlich fünf Männer, die sich im Straßengraben verdeckt hatten, dem Gefährt entgegen, durchschlugen die Jügel und verlangten mit vorgeschalteten Revolvern die Herausgabe der Bücher und des Geldes. Den Räubern fielen 70 000 Mark in die Hände.

Die Explosion in Angolstadt. Zu dem früheren Explosionsort in Angolstadt, das sich in den Bayerischen Städtewerken ereignete, wird noch gemeldet: In einem Munitionsschuppen, in dem eine große Anzahl Arbeiter mit dem Entladen von Granaten beschäftigt war, entstand beim Zündenabzöhen eine Explosion, die den ganzen, aus Stein gebauten Gebäudekomplex in die Luft sprengte. 14 Tote sowie 5 Schwerverletzte sind zu beklagen. Unter den Toten ist ein Vater mit seinem Sohne sowie ein Fabrikarbeiter.

Im Automobil abgeführt. Nach einer Meldung aus Ferrol in Spanien ist ein Automobil mit 10 Personen 25 Meter tief in einen Schacht gestürzt. Der Motor geriet in Brand. Alle Reisenden wurden schwer verletzt. Der Chauffeur ist wahrscheinlich geworden.

Gasthof „Neue Welt.“
 Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr ab:
Tanzkränzchen.
 Ergebenst ladet ein Aug. Schlinker.

500 Mk. Belohnung
 zahle ich demjenigen, der mit dem Schuß, der mit in der Nacht vom 24. bis 26. d. Mts. von meinem auf den Mauerwiesen gelegenen Grundstück den Wildbau gestohlen hat, so nachweislich, daß eine gerichtliche Verurteilung erfolgen kann.

Nach den bisherigen Ermittlungen scheint dieser Schuß ein vermöglicher Mann zu sein und keine Religion zu besitzen.
Dissler.

Aleinfabrikation
 im Safer
 dauernde und sichere Existenz ohne Kapital, besondere Räume und Verfassungen nicht nötig. Auskünfte kostenlos.

Chemische Fabrik
 Robert Heinrich
 Zeitz - Rhisdorf.

Anzeigen.

Gesperret!

wird die Annaburg - Zieher-
nisch-Herzberger-Straße me-
gen Baus der Schotterbrücke
am Donnerstag, den
31. März.

Der Verkehr wird umgeleitet:
Rotebrückbrücke, Gestell Jagen
117/118, Quernweg durch Jagen
106 am Klippberg.
Oberförsterei Ziehergarten,
den 23. 3. 1921.

Der Amtsvorsteher.

Ein fast neues
Herren-Fahrrad
Marke „Dirckopp“ steht zum
Verkauf.

Holzborferstr. 1.

Junges anständiges
2. Mädchen
sucht zum 1. April oder später
Wilhelm Road,
Stadt Berlin.

Lebteres tüchtiges
Mädchen

für Küche und Haus zum 15. 4.
ge sucht. Frau Fabrikbesitzer
H. Kindscher, Wittenberg
(Bez. Halle) Tel. 80.

Feinstes, helles
Galatöl

empfeht J. G. Frischke.

**Wittenberger Werkstätten
für Wohnungs-Einrichtungen**



Gegründet
1895

Lieferung frei
Haus

Fernsprecher
Nr. 180

durch eigenes
Gespann

Wilhelm Essebier & Sohn

Adlerstr. 21. Wittenberg (Bez. Halle) Adlerstr. 21.

Für die uns zur Kon-
firmation unserer Tochter
Charlotte erwiesenen
Gütdwünsche und Ge-
schente danken herzlich
E. Lehmann u. Frau
Ziehergarten.

„Goldener Ring“
Am 2. Feiertag, von nachm.
4 Uhr ab
Tanzmusik,
A. Dümmichen,
— Eintritt 30 Pf. —

Zum Bürgergarten.
Am 2. Feiertag, von nach-
mittags 4 Uhr ab
Tanz-Kränzchen,
wozu freundlichst einladet
Karl Müller.

Kaffee
reinlichmehdend
a Pfund Mark 26.—
Filiale R. Selmann,
Markt 17.

Selbst gebrannten
Kaffee,
a Pfd. 26.—, 28.— u. 32.— Mk.
empfeht
J. G. Frischke.

100 Rm

mit der Hand gerodetes Stockholz,
aufgemetert, werde ich am
Dienstag, 5. April, vorm. 10 Uhr
im Jagen 16 an Ort und Stelle öffentlich versteigern.

Nelson.

Lohnschnitt

führe schnellstens und billigst aus.
Bei vorherige Bestellung kann gleich wieder
mitgenommen werden.

W. Kunze, Baugeschäft.

**Annaburger Schweine-Versicher.-Verein
auf Gegenseitigkeit.**

Sonnabend den 2. April, abends 7 1/2 Uhr
General-Versammlung.

Einige Anträge hierzu sind bis 28. d. Mts. beim
Vorstehenden W. Krählich, Almenstr. 13, einzureichen.
Der Vorstand.

Wer deutsch denkt und deutsch fühlt

liebt das beliebte Familienblatt
der gebildeten Kreise, die

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringen.
Täglich 2 Ausgaben

Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel.
Ausgezeichnete Sonntagsblätter mit groß, kurz-
zeitlich. Reichhaltiger Unterhaltungszeit.
Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Hausfakt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Brief-
träger entgegen. Der Bezugspreis beträgt einschließ-
lich zweier landwirtschaflichen und drei unterhaltenden
Beilagen monatlich nur 2,25 Mark

Anzeigenblatt ersten Ranges

Osterkarten

empfeht Hermann Steinbeiß.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist

(früher Zahnarzt Schroeder)
Annaburg, Zorngauerstr. 11
empfeht sich zur Behandlung aller Zahnkrank-
heiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber,
Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede
Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Kronenfassern.
Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Ziegen-Zentrifugen, Kuhzentrifugen,
Butterfässer, Butterformen,
Fahrradgummi zu Tagespreisen,
Fahrräder :: Nähmaschinen,
Sprech-Apparate :: Platten,
Lampentuben :: Batterien,
Luftgewehre, Fußbälle
— Kinder-Wagen —
sowie sämtliche

**Emaile- und Eisenwaren
und Rex-Apparate**
empfeht

Fritz Rödler, Markt 20.
Reparaturen an sämtl. offerierten Maschinen.

Feinste Messing
Zitronen
empfeht
J. G. Hollmig's Sohn.

**Palmin
und Raps-Oel**
empfeht
J. G. Frischke.

Garderobenducks
find wieder vorrätig.
Herm. Steinbeiß.

**Dümmichen's Saal, Annaburg,
Walden-Gastspiel.**

Oster-Sonntag, den 20. März 1921, abends 8 Uhr:

Prinz und Bettlerin.

Mittelformations- und Ausstattungsspiel in 6 Akten von E. Aug.
Preise der Plätze im Vorverkauf im Theaterlokal: Spekt-
tel 4.— Mk., 1. Platz 3.— Mk., 2. Platz 2.— Mk.
Abendkasse: Spektel 4.50, 1. Platz 3.50, 2. Platz 2.50 Mk.

Nachm. 3 Uhr: Große Jugend-Vorstellung.

Dornröschen.

Jaubermärchen in 4 Akten von C. U. Görner.
Preise der Plätze: Spektel 2.00, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.00 Mk.

Annaburger Lichtspielhaus

Am Osterfeiertag, abends 8 Uhr:

Der Ausstattungsfilm 1. Ranges

**Die weißen Rosen
von Ravensberg.**

Dramatisches Schauspiel in 6 Akten nach dem gleich-
namigen Roman von Eugenie Wölferfeld - Balleström,
bearbeitet von Miss Christander.

Ergebenst ladet ein **Aug. Schlinker.**

Gesellschaftshaus.

Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein **H. Thielemann.**
Musik: Kunst'sche Kapelle. (Blasmusik).

Waldschlösschen.

Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzkränzchen

Eintritt 30 Pf. Fremdbüchtl ladet ein **E. Kleinsohn.**

Ansichts-Postkarten

empfeht in großer Auswahl
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.
Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 1,40 Mk., vierteljährlich 4 Mk. 20 Pf., frei ins Haus; durch die Post bezogen zum selben Preise (ohne Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Amthliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einhalt. Raum 20 Bsp., für außerhalb Wohnende 30 Bsp., Anzeigen im amtlichen Zeile 50 Bsp., im Reklametrie 100 Bsp. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umfassener).
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Frühere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Telegr.-Adresse: Postamt Annaburg Reg. 5628.

Nr. 25.

Sonnabend, den 26. März 1921.

25. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Wiesheuhenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Beschädigung der Pferde wird auf Grund des § 18 ff des Wiesheuhengegesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

§ 1. Im Regierungsbezirke Merseburg unterliegen sämtliche zum Dedern fremder Stuten zugelassene (gedektete) Hengste, einschließend der auf Dedestationen stehenden Hengste staatlicher Gestüte und der in § 2 der Polizeiverordnung für die Provinz Sachsen vom 30. 1. 12 (Amtsblatt S. 76) betr. die Hengstförmung unter b und c aufgeführten Hengste, in Zwischenräumen von 4 Wochen einer amtstierärztlichen Untersuchung auf ihren Gesundheitszustand.

Die Hengste sind an ihren Standorten dem beamteten Tierarzt vorzustellen. Dabei sind dem beamteten Tierarzt auch die Dederegister zur Prüfung vorzulegen.

§ 2. Die Zulassung von anderen als den in § 1 aufgeführten Hengsten zum Bedecken fremder Stuten ist verboten.

§ 3. Die für die Kreise Edartsberga, Naumburg, Querfurt, Sangerhausen, Weißenfels und Zeitz durch die wiesheuhenpolizeiliche Anordnung vom 12. 2. 1921 (Sonderausgabe des Amtsbl. vom 15. 2. 1921) erlassenen weitergehenden Vorschriften bleiben unberührt.

§ 4. Die Kosten der amtstierärztlichen Untersuchungen § 1 fallen der Staatskasse zur Last.

§ 5. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Zwischenhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen der §§ 74-76 des Wiesheuhengegesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519).

Merseburg, den 17. Februar 1921.

Der Regierungspräsident
v. Gersdorff.

Veröffentlichung!

Annaburg, den 26. März 1921.
Der Amts-Vorsteher. Schaefer.

Ostermorgen 1921.

Von Alwin Römer.

Aus kühler Märznacht heuchelt Nebelstör
Steigt du herauf, im hohen Frührotlichte,
Frostschicht blüht an Gartenzaun und Tor,
Und Meisenruf klingt aus der Gulderröhre.
Wo jüngst ich die erste Beime fand,
Summt flöt ein Biendchen schon im tiefen Tone,
Und, wenn auch bebend noch im Vengergwand,
Grüßt dich vom Buchendang die Anemone.

Du Ostermorgen, noch in Märzluft
Läßt du durchs Land die Feiertaglocken hallen;
Noch füllt der Wintersehne manch tiefe Kluff,
Noch fehlt das Laub des Waldbodens hohen Hallen.
Doch frohbewegt und stiller Hoffnung voll,
Läßt das vergämte Herz von dir sich trösten
Im Verchenlieb, das durch die Kräfte scholl,
Im Weichendust, den deine Strahlen lösten!

Und kam' ein Frosthauch täuschlich heut' daher
Mit Nordlandssturm und tollem Flodenreigen,
Er brächte nicht die lenzgewalt'ge Mär
Der Osterboischaft noch einmal zum Schweigen.
Erfürliche hat den Tod befestigt:
Das Leben bahnt sich jubelnd neue Wege,
Dem Falter gleich, der durch die Floden fliegt,
Bis er erreicht sein schimmernd Tannengehege!

Erfülle denn, du früher Ostertag,
Die Herzen all, treu deiner Himmelsendung,
Doch Liebe sie durchpulst bei jedem Schlag,
Und sie sich nähern göttlicher Vollenbung;
Durchströmen sie mit jener Zuversicht,
Die nicht versagt, bräut' auch die Welt zusammen:
Je brausender der Sturm den Wald durchdringt,
Je höher wird dein Osterfeuer flammen!

Ostergedanken.

Mit düsterem Schatten hat die Osterform in diesem Jahr zu kämpfen in unserem Vaterland und der Osterglaube mit schweren Zweifeln und Anfechtungen in unserem Volk.

Des Andern Ehre.

Roman von H. Courts-Mahler.

35] (Nachdruck verboten.)

War es denn nicht möglich, das törichte Herz zu bezwingen, das es sich dem zuwandte, der ihr so schrankenlos ergeben war, den sie mit ihrer Liebe unendlich glücklich machen konnte? Konnte sie mit allem christlichen Willen das Bild des andern nicht aus ihrem Herzen reißen, konnte sie die sonnigen, zärtlichen Augen und das übermütige Lächeln Heinz Althoffs nicht vergessen? Starb ihre Liebe zu ihm nicht endlich, diese törichte Liebe, die er nicht begehrte, die ihn nur erträcht hat?

Hencia ahnte, daß Vera im Stillen schwere Kämpfe mit sich selbst zu bestehen hatte. Es schmerzte ihn, daß er ihr nicht helfen konnte. Nichts vermochte er zu tun, als sie so schonend wie möglich zu behandeln. Die Zeit mußte ihre Wunden heilen, niemand konnte ihr helfen.

Das Verhältnis zwischen Helma und Vera wurde inzwischen immer trüger. Eines Tages, als sich Helma wieder rechtlich bemühte, die Kranke aufzuheben, erschien ein warmes Licht in Veras Augen.

„Warum tun Sie eigentlich das alles für mich, Helma? Verachten Sie mich im Grunde Ihres Herzens nicht? Bin ich Ihnen nicht verabschiedungswürdig geworden durch das, was ich getan habe? Wenn man selbst rein und unberührt ist, wie Sie, urteilt man streng über solche, die gestraußt sind.“

Helma schüttelte den Kopf. „Ich weiß, daß Sie sehr unglücklich sind, gnädige Frau. Weiter braucht es nichts, das ist mir genug. Ich denke, wir Menschen sind alle Str-

tümmen unterworfen, und wir sollten uns in gegenseitiger Liebe zu verstehen. Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

Die Mädchen nicht, wie ich mich selbst, ungedulds-

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

„Ich habe das Gefühl, daß ich Sie nicht wiedersehen darf.“

Wie die Emmausjünger in trauernder Feinsinnerung leuchteten: „Wir aber hoffen, Er sollte Israel erlösen.“ So kommt über uns deutsche Christen die peinliche Erinnerung an all das, was wir erhofften die harten Kriegsjahre hindurch und während der härteren Jahre, die gefolgt sind. Wir hoffen, daß unser Volk, durch tiefes Leid geläutert, aus aller Not zu einem besseren Leben im Innern sich aufschwüngen werde. Die Hoffnung ist zunächst geworden. Was sollen wir nun tun? Sollen wir mit unseren enttäuschten Hoffnungen auch unseren Osterglauben begraben? Nein, wir müssen zu allererst um unser Osterglaubens willen zur Einsicht in uns selber kommen. Das erste Erlebnis war ein Jesuserlebnis, und bis zum heutigen Tag kann zum rechten Osterglauben nur kommen, wer Jesus begegnet! Wie viel Oberflächlichkeit war doch in der Rede vom „deutschen Ostern“. Nun leuchtet uns kein irdischer Glanz mehr. Nun sehen wir erschauernd, wessen das deutsche Wesen fähig ist, dessen wir so froh uns rühmten. Nun wird es auch der Kurzsichtigkeit offenbar, was deutsches Ostern bedeutet: Nicht ein äußerliches Emporsteigen, mochte es noch so ehrlich erkämpft sein, sondern ein Neuerwerden aus dem Innerlichen, eine Begegnung Jesu nicht mit der irdischen Seele (das ist eine Lebensart, so schön sie klingt) sondern eine Begegnung Jesu mit deiner und meiner Seele. Erleben wir die nicht, so mag sich Deutschlands Schicksal in der Zukunft wieder unter Fährten und Jagen besser gestalten, wir haben doch kein Recht, an deutsche Ostern zu glauben. Begegnet uns Jesus, so kommt neuer Osterglaube mit der Sicherheit eines Oelgases über uns, mag auch Deutschlands Zukunft noch so trübsalig aussehen.

Was alle Jünger, auch der schwermütige Thomas, innerlich erfahren haben, das können auch wir erleben. Sie sind zu der unerklärlichen Zuversicht gekommen: „Jesus lebt!“ Sie würden froh und stark in der Neubesetzung, daß sie mit dem Unsichtbaren weiter Gemeinschaft haben könnten, wie die Gemeinschaft mit dem Sichtbaren sie beglückt hatte. Sie waren gewiß: Er hat uns lieb, trotzdem wir ihn verlassen. Aus der Gewißheit, daß sie nichts von Jesu haben können erwuchs ihnen der Glaube an ihre Aufstehen in der Welt. Je weiser sie wurden in ihrem Verhältnis zu Jesus durch Erlöse und Able, in Stunden der Reue und des Liebendens, desto fröhlicher gingen sie einem großen Weltostern entgegen.

bezwungen kann, wird mein Bemühen, ihn froh und glücklich zu machen, vergeblich sein. Ruhe und Frieden kann ich ihm nur wiedergeben, wenn ich ihm sagen kann: „Ich habe überwunden.“

„Auch das wirst Du eines Tages können, Vera. Die Zeit heilt alle Wunden.“

Ein blaßes Lächeln huschte um Veras Mund. „Aind — Du sprichst, wie der Blinde von der Farbe. Wohl Dir.“

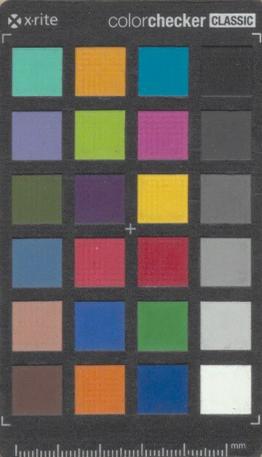
„Aber ich verspreche Dir, daß ich ehrlich kämpfen will gegen mich selbst. Nur Zeit muß ich haben. Und versich mir: laß mich jetzt nicht mit ihm allein — eine feberhafte Furcht überfällt mich dann vor mir selbst — es ist mir selbst unerträglich — aber ich kann mir nicht helfen. Bleib bei mir — auch wenn wir nach Italien gehen. Willst Du?“

Helma sogerte einen Augenblick. Sie dachte an Felix Althoff. „Aber dann sagte sie schnell zu.“

Als dann bald darauf Vera friedlich eingeschlummert war, sah Helma träumend und sinnend an ihrem Lager Ihre Gedanken flogen wieder zu Felix. Sie hatte ihn nicht mehr gesehen seit jenem Abend und nichts von ihm gehört. Warum schwieg er all die Zeit, warum legte er ihr nicht schriftlich die Frage vor, die er hatte an sie richten wollen? Von Veras Erkrankung mußte er gehört haben, denn seine Eltern ließen sich regelmäßig nach ihrem Befinden erkundigen. Daß er deshalb nicht kam, auch wenn er nichts von seines Bruders Beziehung zu Vera wußte, war erklärlich. Er konnte sie nicht vom Krankenbett rufen, um seine Werbung anzubringen.

Aber er hätte ihr doch schreiben können, nachdem er ihr seine Absicht so deutlich verraten hätte. Konnte er sich nicht denken, wie unruhig sie auf ein Wort von ihm wartete?

Einige Male, wenn sie, um Lust zu schöpfen, ein Stünd-



Meinst du? An ephlichem Willen dazu fehlt es nicht, das weiß Gott. Aber solange ich mein törichtes Herz nicht

können, was mir je seine können,